

Auftakt des 8. Geoforums mit Zintlwald und Stubnerbach

Rosanna bleibt in ihrem alten Bachbett

Bewegte Hänge und bröckelnde Berge sind der gemeinsame Nenner, über den Experten verschiedenster Fachgebiete zwei Tage lang diskutieren.

NIEDERTHAI (jenny). 20 bis 25 Hektar des Zintlhangs kamen in Bewegung, drohten die Rosanna zu stauen. Eine mögliche Aktivierung des Talzuschubs stand im Raum, der die gesamte Talflanke unterhalb des Zintlkopfs betrifft, von Strengen bis zur Goidinger-Brücke. Der hat sich in den letzten Jahrzehnten eher ruhig verhalten und sich „nur“ rund einen Zentimeter pro Jahr bewegt.

„Von diesem Szenario sind wir abgekommen, weil nicht so große Flächen in Bewegung gerieten“, erklärte Bruno Mattle, Ingenieurkonsulent der Firma GEC. Mit fünf bis 10 Zentimetern pro Monat bewegen sich hingegen Teilschollen innerhalb des Talzuschubs. „Indizien für deren plötzlichen Abgang gibt es derzeit nicht“, fügte Mattle an.

Zu wenig Platz

Definitiv nicht zum Zuge kommen die vom Land untersuchten Ableitungen der Rosanna. „Eine Umleitung ist technisch schwierig, weil wenig Platz ist, wo Rosanna und Trisanna zusammenfließen. Es bräuchte ein massives Bauwerk. Einen Stollen zu legen und das Bachbett aufzuschütten geht nicht, weil Verklausungen im Rohr nicht auszuschließen sind. Dann würde wieder alles über das Bachbett fließen“, sagte Mattle. Roland König von der Donau Chemie, deren Kraftwerk im Schnittpunkt der beiden Bäche liegt, forderte ein rigoroses Überdenken der Flussverbauungen: „Die sind für das Kraftwerk viel zu niedrig, sollte wieder ein Hochwasser kommen.“

Johannes Anegg von der Landesabteilung für Geoinformation klärte über das seit einem Jahr laufende Dauermonitoring im Gfäll und am Zintlhang auf, das noch ein Jahr laufen wird. Dass der Fels im Zintl bis in Tiefen von 50 bis 60 Metern sehr lebhaft sei, meinte Walter Frei, Geschäftsführer der Schweizer Firma GeoExpert AG. Er untersuchte den Zintlhang seismologisch.

Gebhard Walter von der WLV klärte über den Stand der Dinge am Stubnerbach auf, der elf Millionen Euro an Schäden verursachte und für 3,75 Millionen Euro verbaut wird: „Ausschlaggebend waren Dauer und Stärke der Niederschläge.“

Mit zwei Becken sollen 68.000 Kubikmeter Geschiebmaterial zurückgehalten werden. Das untere fasst 15.000 Kubikmeter und liegt mitten im Ortsteil Stuben. Seine Sinnhaftigkeit wurde angezweifelt, die Grundverhandlungen waren schwierig. „Es sind rund 1800 Laufmeter zwischen

oberem und unterem Becken. Es ist nicht anzunehmen, dass hier nur Wasser ohne Geschiebe fließt. Das soll das untere Becken auffangen“, sagte Walter.

Steuererlass

Weil es zum Stubnerbach nur wenige historische Aufzeichnungen gibt, untersuchte Gletscherforscher Gernot Patzelt angerissene Bodenhorizonte in der Nähe der Einmündung in den Inn. Gefunden wurde u. a. eine Hochwasserschicht aus dem 13. Jhd. Laut Chronik soll Landesfürst Heinrich IV. den Stubnern 1317 die Steuer erlassen haben – wegen eines Hochwassers.



Der Talzus Schub am Zintlhange, digital modelliert: Die Massenbewegungen reichen bis zum Zintlkopf. Links der Strenger Sportplatz, das schmale Band ist die B316. Foto: Schnegg